

Runde“
eneration, also den
rigen. Vor einigen
nenschaft zurück,
Monate hinter
Einsicht über die
en Regimes. Kaum
a ergibt sich von
önen Worten und
hohe Erwachsenen,
beachtet. Meine
verschiedener Bar-
alle mehr oder we-
ande“ — gegensei-
kleinlichen Streit
Wird uns denn
ältere Generation
ren können die
utet hätten? Oder
h einer Parteiver-
ung oder einer heil-
en?
E. G., Münster.

richten

es gegenwärtigen
etnischen Kapelle
er die Kardinäle,
owie die Mitglie-
nahmen. Kardinal
Rio de Janeiro,
ad nahm der Hei-
s Heiligen Kolle-
n Mandat in einer
er anstreben noch
ihres eigenen Or-
ates ihres Wahl-
von Preysing hat
New York, Buf-
icht. Er wird am
rch die Vereinig-
ntreffen. Bisher
olischen Priester
und an Bischöfe
sel ihm, wie die
iches Verständnis
die Not Berlins
immer wieder her-
aschistische Strö-
ungen in Deutsch-
persönlichen und
er erklärt: „Alles
Volk wieder die
Arbeit und Brot

ichten

ekten Gutenberg-
er Versteigerung
ein. Ein Buch-
ivaten englischen
hebung wird der
genten Wilhelm
Dezember weiter-
ten, wie der Vor-
rungskommission
kraft, mittelt die
ngen und Krie-
n Richter im Er-
mark konnte die
ch sicherstellen,
en Sammlung in
endet worden und
obenz verkauft

gen Gott hat es
n lieben Vater,
Großvater, Bru-
und Onkel, den

Knop

er Geduld er-
rober, jedoch plötz-
zu sich in die
n. Versuchen mit
kramenten, ent-
Alter von fast 60
es Gebet für den
blitten: Die trau-
n. B o c h o l t,
n. 1947. Die Be-
gefundene. Das
n, zugleich Jahr-
nere liebe Mut-
Knop geb. Mis-
Waisen ist am
7.45 Uhr, in der
Bocholt.

ußmann

nt. Gattungschaft
n. 80 km von
n 20 Jahren an
gestorben ist. Der
m so schwerer,
sein Vater starb,
ist gefallen. Mit
Hoffnung dahin-
t für den lieben
itten in tiefer
stine Bußmann,
ngehörige. Das
finde am Sam-
8.30 Uhr, in der
he de b r ü g g e

horst

den Tröstungen
2. Febr. 1947 zu
Reich. Er wurde
67 zu Dingden.
er vermählte er
er Herrgott seg-
e Ehe mit sei-
Frau und zwei
in die Ewigkeit
Gebet für den
n bitten: Bern-
m. Hehr, Kost-
nann Kosthorst,
horst, Dingden,
elenam, findet
18 Uhr im klei-
n.

ne

ise zukünftiger
ode meines Lie-
s herzenguten,
s, seien wir
undenden Dank.
Jonscher und
für meinen He-
n, Schwieger-
nkel, Vet-
Wendling findet
8. März, 8 Uhr,
che.

Westfälische Nachrichten

Jahrgang 2 / Nummer 22

Veröffentlicht unter Zulassung Nr. 77 der Militärregierung

Mittwoch, 19. März 1947

Molotows Forderungen

10 Milliarden Dollar Reparationen bis 1965 zu zahlen
Marshall und Bevin verlangen erneut Wirtschaftseinheit Deutschlands

Moskau, 18. März. (DPD-Reuter) In einem Zehn-Punkte-Programm legte der sowjetische Außenminister Molotow am Montagabend in der Sitzung der Außenminister den Standpunkt der Sowjetunion zur Frage der deutschen Wirtschaftseinheit und der Reparationen dar. Molotow forderte von Deutschland Reparationen in Höhe von 10 Milliarden Dollar (Grundlage sollen die Weltpreise des Jahres 1938 sein), die sich aus industriellen Einrichtungen, Entnahmen aus der laufenden Produktion und Auslandsguthaben zusammensetzen.

Nach einer Erklärung des sowjetischen Außenministers stelle eine derartige Reparationssumme nur den zehnten Teil der Kriegsschäden dar, die die Sowjetunion erlitten hat. Wie Molotow sagte, hätten sich die Vereinigten Staaten auf der Konferenz von Jalta mit einer derartigen Reparationsforderung der Sowjetunion einverstanden erklärt, während Großbritannien die Endsumme der Reparationen erst später festzulegen sehen wollte.

Ferner wird die sofortige Einrichtung einer deutschen Zentralverwaltung für Industrie, Landwirtschaft, Finanzen, Verkehr, Nachrichtenwesen und Außenhandel gefordert. Die deutsche Stahlproduktion soll auf 10-12 Millionen Tonnen gesteigert werden. Das Ruhrgebiet soll der Kontrolle der vier Großmächte unterstellt werden. Molotow forderte die Aufhebung des Zusammenschlusses der britischen und amerikanischen Besatzungszone.

Die deutschen Reparationsleistungen sollen innerhalb von 20 Jahren nach Unterzeichnung des Potsdamer Abkommens erfüllt werden. Nach sowjetischer Ansicht würden die in dem Zehn-Punkte-Programm geforderten Maßnahmen die Währungsfrage verbessern, den deutschen Export steigern und Kartelle und Truste in Zusammenarbeit mit den deutschen Parteien in Staatsbesitz überführen.

Bevins neuer Reparationsplan

Der britische Außenminister Bevin erklärte, daß die britisch-amerikanische Zonenvereinbarung solange bestehen bleiben wird, bis befriedigende

Vereinbarungen über die wirtschaftliche Einheit Deutschlands erzielt sind. In der Reparationsfrage unterbreite die britische Außenminister einen Plan, nach dem die gegenwärtige Regelung der Reparationsleistungen geändert werden soll, da sie praktisch nicht durchführbar sei. Bevin forderte weiter, daß das Ausmaß der deutschen Industrieproduktion erhöht wird.

Bevin setzte sich nachdrücklich dafür ein, daß in allen vier Zonen unbeschränkte Bewegungsfreiheit für Alliierte und für Deutsche herrschen soll.

Der amerikanische Außenminister Marshall betonte, daß der Schlüssel zur Lösung dieses Problems in der Behandlung Deutschlands als wirtschaftliche Einheit liege. Für ganz Deutschland müsse der Grundsatz des freien Handelsverkehrs gelten. Entschieden trat Marshall für die gleiche Behandlung der in ausländischem Besitz befindlichen Werke und der in deutscher Hand befindlichen Fabriken ein. Die Zuteilung von Rohstoffen und die Verteilung der Produktion müsse gleichmäßig erfolgen.

Mit Potsdam nicht vereinbar

Zur Zeit treffe dies für einen wesentlichen Teil der Industrie in der Sowjetzone nicht zu. Dort werden zahlreiche Werke als „Sowjet-Aktiengesellschaften“ bezeichnet. Es handelt sich bei diesen Werken, so sagte Marshall, um extraterritoriale Vorrechte einer ausländischen Regierung. Die Art und Weise, in der diese Werke erworben wurden, und die Festsetzung ihres Wertes müßte noch geklärt werden. Ihr Fortbestehen ist nach

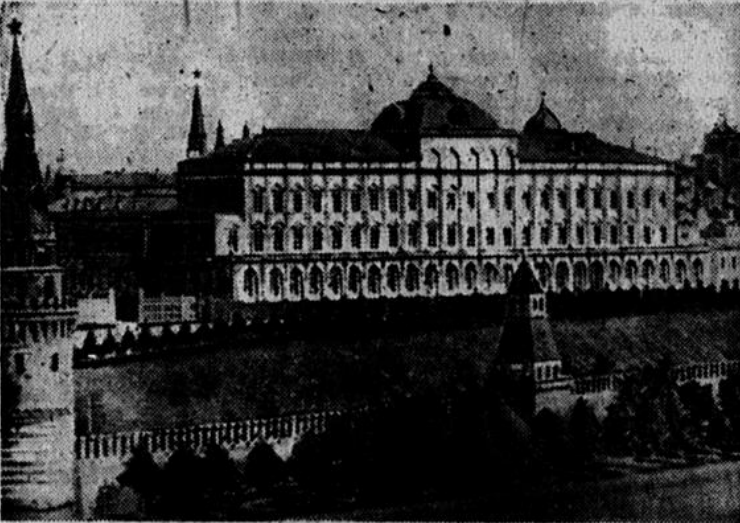
Marshall Ansicht mit den Grundsätzen der in Potsdam festgelegten Richtlinien für die wirtschaftliche Einheit Deutschlands nicht vereinbar.

Zur Reparationsfrage erklärte der amerikanische Außenminister, daß eine Lösung des Problems erst möglich sein wird, wenn die wirtschaftliche Einheit Deutschlands hergestellt ist. Eine Währungsreform ist unerlässlich, wenn die deutsche Wirtschaft sich selbst erhalten soll. Damit verbunden werden müsse eine Erhöhung der Konsumgüter-Produktion.

Um Österreichs Truppenstärke

Moskau, 17. März. (DPD-Reuter) Ueber die zukünftige Stärke der österreichischen Streitkräfte konnten sich die Sonderbeauftragten für Österreich auch in ihrer Montagsitzung nicht einigen. Die sowjetrussische Delegation hält mit der gleichen Unnachgiebigkeit daran fest, diese Stärke auf 50 000 Mann zu begrenzen, wie die Amerikaner für eine Erweiterung auf 55 000 Mann ein-

Hier wird Deutschlands Schicksal entschieden



Als Verhandlungsort dient den „Großen Vier“ in Moskau das „Haus der Luftfahrtindustrie“ im Kreml

treten. Der britische Kompromißvorschlag, die Stärke auf 52 000 Mann festzusetzen, hat weder die Zustimmung der einen noch der anderen Partei gefunden.

Vier Deutschland-Ausschüsse

Moskau, 18. März. (DPD-Reuter) Der Moskauer Korrespondent der amerikanischen NBC-Rundfunkgesellschaft berichtete am Dienstagmittag, daß die Sondervertreter für Deutschland am Dienstag übereinkamen, die Behandlung des Deutschland-Problems vier ständigen Ausschüssen zu übertragen, nämlich einem politischen, einem territorialen, einem wirtschaftlichen und einem Entwaffnungsausschuß.

„Suppenküchenplan“ und Liberty-Schiffe

USA wollen Hoovers Deutschland-Plan durchführen

Washington, 16. März. (DPD-Reuter) Zusätzlich Rationen für 4,5 Millionen Deutsche und die Inbetriebnahme amerikanischer „Liberty“-Schiffe mit deutschen Besatzungen für Lebensmitteltransporte sieht ein „Suppenküchenplan“ vor, der vom amerikanischen Kriegsministerium bekanntgegeben wurde.

Die „Suppenküchen“ sollen für etwa 3,5 Millionen Kinder und für eine Million alte Leute zusätzliche Rationen liefern. Ueber den Einsatz stillgelegender „Liberty“-Schiffe mit deutscher Besatzung, der einer Anregung des ehemaligen Präsidenten Hoover entsprechen würde, soll ein Gesetzentwurf ausgearbeitet und dem Kongreß vorgelegt werden. Die Schiffe würden nach den Plänen Nahrungsmittel, vor allem Kartoffeln, Sämereien und Kunstdünger, nach Deutschland befördern.

Nach Angabe des amerikanischen Kriegsministeriums ist vorgesehen, daß in amerikanischen Häfen wöchentlich sieben Schiffe abgefertigt werden, die 200 000-250 000 Tonnen Saatkartoffeln nach Deutschland bringen sollen. Hoover hatte vor kurzem bei seiner Rückkehr von einer Studienreise nach Deutschland einen Plan für eine Wirtschaftshilfe vorgelegt und dabei auch erklärt, daß die jetzt vorgesehene Menge von Saatkartoffeln zusammen mit früheren Einfuhren und den vorhandenen Beständen in Deutschland im Jahre 1947 eine Kartoffelernte von fünf Millionen Tonnen ermögliche. Entsprechend könnten Ueberseefuhren nach Deutschland gespart werden. Die jährliche Ersparnis an britisch-amerikanischen Aufwendungen, die durch die Bemannung von 75 Schiffen mit deutschen Besatzungen und ihren Einsatz erzielt werden

kann, hatte Hoover auf 45 Millionen Dollar beziffert.

Das amerikanische Kriegsministerium gab weiter bekannt, daß es mit dem amerikanischen Außenministerium wegen einer „Einfuhr von Ueberseeschüssen aus Norwegen, Dänemark und Schweden nach Deutschland“ Fühlung genommen habe. Auch die Benutzung besserer Fischplätze in der Nähe der Ost- und Nordseeküsten durch die deutsche Fischereiflotte wird mit dem Außenministerium besprochen. Weiter wird daran gedacht, den deutschen Fischereifahrzeugen das Anlaufen französischer Häfen im Notfall zu gestatten.

Deutsche Städte für Hooverplan

Wiesbaden, 16. März. (DPD-Eigenbericht) Eine Friedensentscheidung der deutschen Städte wurde nach Abschluß der vierten interzonalen Konferenz der Städteverbände der britisch-amerikanischen Zone in Wiesbaden bekanntgegeben. In der Entscheidung heißt es: „Die deutschen Städte bestätigen aus umfassender Kenntnis und Nachprüfung die in dem Bericht des amerikanischen Sonderbeauftragten Hoover an die Präsidenten der Vereinigten Staaten zum Ausdruck gebrachte Notwendigkeit, Deutschland einen ausreichenden Importkredit zu gewähren und vor dessen Rückzahlung alle Demontagen und Reparationsansprüche zurückzustellen.“

600 Millionen Dollar Lebensmittelfuhren

Frankfurt a. Main, 16. März. (DPD-Dena) Lebensmittelfuhren nach Deutschland im Werte von 600 Millionen Dollar im Laufe der nächsten 12 Monate kündigte General Clay an. Außerdem gab Clay bekannt, daß durch Kohlenexporte Reserven in Höhe von 80 Millionen Dollar gebildet worden seien, die ausschließlich zum Import von Rohstoffen verwendet werden sollen. Unabhängig davon wollen die USA in diesem Jahr für 35 Millionen Dollar Düngemittel und für 40 Millionen Dollar hochwertiges Saatgut nach Deutschland bringen.

175 000 Tonnen Saatkartoffeln für die Ernte 1947 werden aus USA in die britische Zone eingeführt, wie von amtlicher britischer Seite mitgeteilt wird.

Seife im Gegenwert von 8000 Tonnen Fettsäure will die amerikanische Armee der deutschen Zivilbevölkerung in der britisch-amerikanischen Zone aus Armeebeständen zur Verfügung stellen.

Keine Devisen — weniger Brot

stellt die UNO lakonisch fest

London, 18. März. (DPD-Reuter) — Deutschland und Oesterreich haben im kommenden Erntejahr wahrscheinlich weniger Weizen zur Verfügung als die 844 Millionen Tonnen, die als Minimum anzusehen sind, und viele Länder, die nicht über genügend Devisen verfügen, werden den Gürtel enger schnallen und die Brotration niedriger halten müssen, so heißt es in einem Bericht der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der UNO.

Die Aussichten für die europäische Weizenversorgung werden in diesem Bericht für 1947/48 „als beunruhigend“ bezeichnet. Wenn es auch noch zu früh ist, ein klares Urteil zu fällen, so lassen doch die Berichte solche Frostschäden erkennen, daß 1947 mit einer geringeren Ernte als 1946 gerechnet werden muß.

Dollar-Segen über Griechenland

Britisches Unterhaus beschließt 19 Millionen Pfund Unterstützung

London, 18. März. (DPD) In die griechische Wirtschaft wird sich ein belebender Geld- und Warenstrom ergießen. Es sind folgende finanzielle Unterstützungsmaßnahmen für Griechenland vorgesehen bzw. verwirklicht.

1. Aus der von Präsident Truman angekündigten Anleihe für die Türkei und Griechenland wird Griechenland 250 Millionen Dollar erhalten.

2. Von der geplanten 850-Millionen-Dollar-Anleihe für die kriegsverwüsteten Gebiete in Europa und Asien sind für Griechenland 50 Millionen Dollar vorgesehen.

3. Die UNO-Organisation für Ernährung und Landwirtschaft hat die Gewährung einer Hundert-Millionen-Dollar-Anleihe zur Entwicklung der griechischen Wirtschaft durch die Weltbank vorgeschlagen.

4. Die Gewährung einer finanziellen Unterstützung in Höhe von 19 Millionen Pfund Sterling für Griechenland wurde am Freitag der vergangenen Woche durch das britische Unterhaus beschlossen.

5. Großbritannien verzichtete auf die Bezahlung der Lebensmittel- und Warenlieferungen, die Griechenland zwischen der Befreiung des Landes und dem späteren Einsetzen der UNRRA-Lieferungen von Großbritannien erhielt. Diese erreichten eine Höhe von drei bis vier Millionen Pfund Sterling.

6. Großbritannien hat damit seit Ende der Kampfhandlungen Griechenland insgesamt mit 55 Millionen Pfund Sterling unterstützt. Die in der vergangenen Woche beschlossene Unterstützung von 19 Millionen Pfund Sterling ist hierbei nicht eingerechnet.

Neue Dollar-Bewerber

Anleiheprogramm Trumans: Eine Milliarde

Washington, 15. März. (DPD-Reuter) Als neue Bewerber um amerikanische Kredite werden am Sonntag fünf Länder in Washington genannt: Persien, Syrien, Libanon, Ungarn und Palästina. Sie alle dürften nach Auffassung unterrichteter Kreise finanzielle Hilfe in Form von Krediten oder von Barzettel beantragen und sich dabei auf das von Truman verkündete Regierungsprogramm berufen. Den Gesamtumfang dieses Programms schätzt man auf eine Anleihegewährung im Gesamtbetrag von mehr als eine Milliarde Dollar.



Das Streben Sowjetrusslands und der unter Moskau Einfluß stehenden Balkanstaaten zielt auf einen Ausgang zum Mittelmeer, Triest, Saloniki und die Dardanellen sind die Zielpunkte dieses Interesses. Griechenland und die Türkei sind die davon unmittelbar betroffenen Länder

Westfälische Nachrichten

Nr. 22 Münster, den 19. März 1947

Schule der Demokratie

Es sind selten die besten und eifrigsten Schüler, die mit hungrigem Magen und in zerlumpten Kleidern zur Schule gehen müssen. Und so geht es auch dem deutschen Volke in der Schule der Demokratie. Der mühsame Kursus nach 1918 fiel in die Zeit der Inflation, die nach allzu kurzer Zwischenpause durch die Wirtschaftskrise und die damit verbundene Arbeitslosigkeit abgelöst wurde. Ob man es wahrhaben will oder nicht, Tatsache ist, daß für das allmähliche Absacken in den totalitären Faschismus die wirtschaftlichen Folgen von Versailles wesentliche Ursache waren, während die verhängnisvolle Schrottelerei des Artikels 48 der Weimarer Verfassung das technische Mittel bedeutete, die das Abgleiten erleichterte. Gewiß war die Wirtschaftskrise um die Wende zu dem verhängnisvollen vierten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts eine Weltkrise, aber anderswo führte sie nicht zu den verberberischen politischen Konsequenzen, wobei zu berücksichtigen ist, daß die junge deutsche Demokratie damals weder über Erfahrungen noch über Traditionen verfügte, wie sie andere Völker besaßen, und es überdies anderswo nicht möglich war, einen verlorenen Krieg für alles verantwortlich zu machen.

Wie dem aber auch sei, heute wissen wir zur Genüge, was es gekostet hat, daß wir damals so leichtsinnig die demokratische Republik und die demokratische Freiheit aufs Spiel setzten und verloren. Dieses Versagen hat uns den Terror des Hitlerfaschismus, den Krieg und das namenlose Elend der Gegenwart eingetragen. Und nun müssen wir unter hundertfach verschlechterten Umständen und Bedingungen von neuem in die Schule der Demokratie gehen, in eine Schule, die von ausländischen Lehr- und Zuchtmeistern kontrolliert und reglementiert wird und in der eigentlich auch nicht eine echte und umfassende, sondern eine papierne, eine „Als-ob-Demokratie“ exerziert wird. Die demokratischen Pflichten zwar lernen wir zur Genüge kennen, aber über die entsprechenden demokratischen Rechte haben die Sieger, die Besatzungsmächte, sich die letzte Entscheidung vorbehalten, die sie uns nur stückweise und nacheinander entsprechend dem Fortschritt unserer demokratischen Bewährung übertragen wollen.

So haben unsere politischen Parteien und die aus ihnen erwählten Parlamente — ganz abgesehen davon, daß es keine Reichseinheit und keine souveräne deutsche Staatsgewalt gibt — nicht die Möglichkeit, den Willen der Mehrheit des Volkes in den entscheidenden Punkten auf politischem und wirtschaftlichem Gebiete voll zur Geltung zu bringen. Sie sind von der Zustimmung oder Ablehnung einer außenstehenden Macht, eben der Besatzungsmacht, abhängig. So erscheint es dem Manne von der Straße leicht als Spiegelfechterei, wenn im Parlamente große Debatten über Wirtschaftsordnung, Sozialisierung usw. gehalten und vorgenommen werden, da wir ja tatsächlich z. Z. weder über das Eigentum an diesen Produktionsmitteln noch an der Produktion selbst bei den in Frage kommenden Grundindustrien verfügen, um nur ein Beispiel unter vielen zu nennen. Darüber hinaus gibt es viele Dutzende von Einzelheiten, gerade auf wirtschaftlichem Gebiete, deren Behandlung der Durchschnittsdeutsche nicht versteht, die er für falsch hält und hinter derer mangelnde Einsicht oder auch Schlimmeres vermutet. Und dann ist da vor allem der Hunger, die Entbehrung der selbstverständlichen Notwendigkeiten des täglichen Lebens usw. usw.

Keine Frage: Es ist schwer, unter solchen Umständen zu demokratischen Wahlen aufzufordern, noch schwerer, Anteilnahme und Interesse dafür zu wecken, und den einzelnen zu bestimmen, einen bestimmten politischen Standpunkt im Rahmen einer politischen Partei einzunehmen. Die Gefahr, daß es wieder so kommt wie vor 1933, daß nämlich die Wahl einer radikalen Partei lediglich zum Mittel und Ausdruck des Protestes wird, ist unter solchen Verhältnissen riesengroß. Die Millionen Arbeitslosen, die damals wie eine riesige Flutwelle der NSDAP zuströmten, wollten gewiß nicht das, was später daraus wurde. Sie wollten eigentlich nur mit ihrem Stimmzettel protestieren, verleitet von der vagen Vorstellung, daß es auf alle Fälle ja nicht mehr schlimmer werden könne, als es schon war. Sie und wir alle haben inzwischen die furchtbaren Trugschlüsse dieser Rechnung einsehen müssen. Wird unser Volk wenigstens so viel aus dieser Vergangenheit und ihrer schauerlichen Frucht, eben unserer furchtbaren Gegenwart, lernen, diesen Wahnsinn zu vermeiden? Die Wahlen vom 20. April werden das zeigen. So gesehen, sind sie der Schlüssel zu unserer Zukunft, die entweder die christlichen, sozialen und demokratischen Elemente unserer abendländischen Kultur organisch weiterentwickelt und ausgestaltet oder aber zu einer finsternen und trostlosen Zukunft in einem neuen, diesmal bolschewistischen Totalitarismus der wiederum nur in Verbrechen, Krieg und Untergang enden könnte.

Bidault bei Stalin

Moskau, 17. März. (DPD) Generalissimus Stalin empfing am Montagabend unter Anwesenheit von Außenminister Molotow und des französischen Gesandten den französischen Außenminister Georges Bidault im Kreml. Dies war die erste Aussprache, die Stalin in Moskau mit einem Außenminister der alliierten Großmächte hatte.

UNO plant Weltkalender

New York, 17. März. (DPD-Reuters) Die Einführung eines einheitlichen Weltkalenders wird in dieser Woche vom Wirtschafts- und Sozialrat der Vereinten Nationen beraten. Nach dem Kalender soll jedes Jahr gleich lang sein, eine gleichmäßige Vierteljahreinteilung besitzen und die Feiertage sollen so festgesetzt sein, daß sie in jedem Jahr auf den gleichen Wochentag und das gleiche Datum fallen. 14 Nationen befürworten den Plan.

Steinkohlenförderung steigt weiter

Etwa 60% des Vorkriegsstandes erreicht

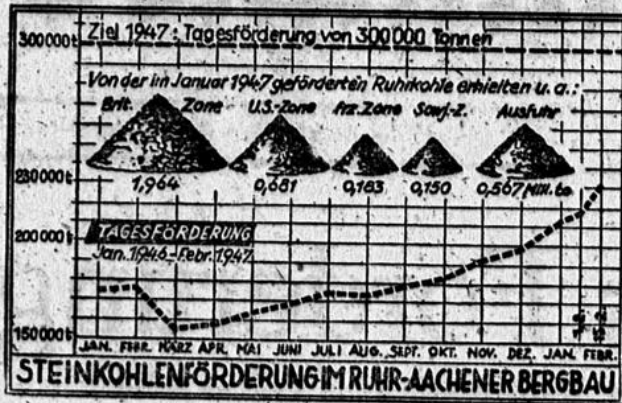
Essen, 17. März. (DPD) Die Steinkohlenförderung der britischen Zone erreichte nach vorläufigen Angaben im Februar 1947 (in 24 Arbeitstagen) eine Gesamthöhe von 5,46 Millionen Tonnen gegenüber einer Förderung von 5,50 Millionen Tonnen im Januar (in 26 Arbeitstagen).

Nach den jetzt vorliegenden vorläufigen Ergebnissen stieg die arbeitsmäßige Durchschnittsförderung von 211 512 Tonnen im Januar auf 227 417 Tonnen im Februar, mithin um rund 7,5 Prozent an. Die höchste Förderleistung wurde am 27. Februar mit einer Tagesfördermenge von 234 749 Tonnen erzielt.

Ab 1. Mai mitverantwortlich

Essen, 15. März. (DPD) Eine Höchstleistung an der Ruhr wurde am 13. März mit 235 733 t Steinkohle erzielt.

Die Verantwortung für die Kohlenproduktion in der britischen Zone soll auf Ersuchen der deutschen Behörden erst am 1. Mai in deutsche Hände gelegt werden. Während einer Uebergangszeit von drei Monaten sollen danach britische und deutsche Stellen nebeneinander arbeiten. Besondere Kohlenaufschüsse, um Einfuhr für die Belieferung der Bergarbeiterpunkte zu ermöglichen, sind nicht vorgesehen, doch soll ein Teil des Erlöses aus den gegenwärtigen Kohlenexporten für die Einfuhr von Rohstoffen verwendet werden, die dann nach ihrer Verarbeitung in Deutschland in erster Linie den Bergleuten zugute kommen sollen. Für die Beschaffung der



Waren für die Bergarbeiterpunkte ist ein besonderer Ausschuss in Minden zuständig.

Bergarbeiter-Punkte-System wird nicht geändert

Essen, 17. März. Die Bergarbeiterpunkte werden nach den bisher erlassenen Richtlinien weiter ausgebaut, wie von amtlicher britischer Seite am Montag mitgeteilt wird. Damit werden im Ruhrgebiet verbreitete Gerüchte demontiert, wonach das Punktesystem zum Nachteil der Ueberlagerarbeiter geändert werden soll.

Ueber 390 000 Punktkarten haben die westdeutschen Bergarbeiter für ihre Förderleistungen während der zweiten Jahreshälfte erhalten.

Hoeß schwer beschuldigt

Warschau, 17. März. (DPD-Reuters) Der frühere Kommandant des Konzentrationslagers Auschwitz Rudolf Hoeß, der für den Tod von über 4 Millionen Menschen verantwortlich gehalten wird, wurde am Sonntagabend von einem Zeugen beschuldigt, er habe jüdischen Müttern die Kinder aus den Armen gerissen und sie ins Feuer geworfen. Als ein Zeuge schilderte, daß er in einer Nacht des Jahres 1943 von einem Dach aus beobachtet habe, wie in Auschwitz 4000 Juden bei lebendigem Leibe im offenen Feuer verbrannt wurden, kam es zu Tränenausbrüchen der Anwesenden.

Gegen Plick und Konsorten

Nürnberg, 17. März. (DPD-Eigenbericht) Der erste Prozeß gegen nationalsozialistische Wirtschaftsführer wurde am Sonntagabend als Fall Nr. 5 vor dem amerikanischen Militärtribunal in Nürnberg eröffnet. Dem Hauptangeklagten Friedrich Flick, der bei Kriegsende als der reichste Mann Deutschlands galt, und seinen vier Mitangeklagten Otto Steinbrink, Konrad Kallisch, Bernhard Weiß und Hermann Terberger werden Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit zur Last gelegt.

Sommerweizen und Roggen für Saat zwecks

Hamburg, 15. März. (DPD) — Zur Sicherstellung des Bedarfs an Sommergetreide für die Frühjahrssaat wird wie die Hauptstelle für Getreide- und Futtermittelwirtschaft mittels jeder Erzeugung von Sommerweizen und Sommerroggen verpflichtet, die noch vorhandenen Mengen unverzüglich auszusäen und abzuliefern. Mühlen und andere Verarbeitungsbetriebe haben ebenfalls die noch vorhandenen Bestände an Sommerweizen und Sommerroggen bereitzustellen.

Entlastung der Jugend

Eine amtliche britische Erklärung

Hamburg, 15. März. (DPD) Jugendliche, die von der Zonen-Exekutivkommission Nr. 54 über die „Kategorisierung und Behandlung von Kriegsverbrechern und Nazis“ betroffen werden sollten, soweit sie dies noch nicht getan haben, deutsche Entnazifizierungsausschüsse ersuchen, sich mit ihren Fällen zu befassen, damit ihnen im Fall der Entlastung eine entsprechende Bescheinigung ausgestellt werden kann, so heißt es in einer am Sonntagabend veröffentlichten amtlichen britischen Erklärung, worin nochmals hervorgehoben wird, daß Jugendliche in allen Fällen großzügig behandelt und wenn möglich entlastet werden sollen.

In der Erklärung heißt es weiter: Britische Prüfungsausschüsse haben nunmehr beinahe 300 Fälle von Jugendlichen untersucht, die auf Grund einer Klassifizierung unter Kategorie II interniert worden waren. Davon wurden lediglich 18 in Haft behalten und der Rest entlassen. Ueber 200 von den Entlassenen sind völlig entlastet, d. h. endgültig in Kategorie V eingestuft worden.

Kesselring über Mussolini

Venedig, 17. März. (DPD-Reuters) Als phantastische Berichte bezeichnete Kesselring im Venediger Prozeß am Montag die Unterlagen für Mussolinis Beschwerden über angebliche deutsche Grausamkeiten in Italien. Deutschland verlor den Krieg durch die schweren Irrtümer Hitlers in Organisationsfragen, erklärte Kesselring weiter. Hitler habe immer einen durch den anderen überwachen und kontrollieren lassen.

Christentum und Politik

Von Maria Sevenich

Vielleicht wäre es möglich, dem Wahlkampf etwas von seiner Gehässigkeit zu nehmen, wenn wir versuchen, einige immer wieder auftauchende Grundbegriffe sachlich und vorurteilslos, fern von allen parteipolitischen Absichten, zu klären. Einer dieser Begriffe, das in Deutschland meist umstrittene Wort, ist das des Christentums. Es ist der Zankapfel, den die marxistischen Parteien mit Vorliebe der CDU hinwerfen.

Auf dieser gottesleugnerischen Grundlage baut Karl Marx auf

Diesem konsequenten Marxismus geht es um die Ueberführung der gesamten staatlichen und wirtschaftlichen Gewalt in die Hände der kommunistischen Partei, die den bürgerlichen Staatsepparat zerschlagen soll, um ihn durch den Staat der proletarischen Klassendiktatur zu ersetzen. Darum ist ihrem Wesen nach jede kommunistische Partei illegal, selbst wenn sie vorübergehend sich den Schein legaler Tätigkeit gibt. Sie benutzt ihrer eigenen Lehre nach, die ihr sich bietenden legalen Möglichkeiten nur, um illegalen Zwecken zu dienen. Die materialistische Haltung des konsequenten Marxismus verspottet die Religion und betrachtet sie als Opium fürs Volk. Wo sie es für zweckmäßig hält, wird sie sich tarnen, so tun, als sei sie religionsfreundlich, um im geeigneten Moment um so grausamer die Maske fallen zu lassen. Im Osten Europas toben gegenwärtig in einer ganzen Reihe von Staaten die Kämpfe um die Beherrschung des Staates durch den Kommunismus. Dort erleben wir die offene Verfolgung der Kirchen und den demaskierten Haß gegen den Glauben.

Was nun die SPD betrifft, so ist die Zeit längst vorbei, da Behel im Reichstag erklärte: „Den Himmel überlassen wir den Engeln und den Spatzen.“ Es gibt Menschen und Menschengruppen in der Sozialdemokratie, die ihr Bekenntnis zu christlicher Lebenshaltung ernst meinen. Sie stehen aber in einer Partei, die sich nach wie vor zum Marxismus bekennt und noch nicht die Frage untersucht hat, ob eine Umwandlung des Marxismus möglich ist dergestalt, daß er seinen materialistischen Charakter verliert, oder ob alle Umwandlungsversuche nicht vielleicht doch nur erreichen, diesen zu tarnen.

Im letzten Wahlkampf hingen in manchen Gebieten der britischen Zone große Plakate mit der Aufschrift: „Echte Christen wählen Sozialisten!“ Weinachten aber erschienen in der Weihnachtsnummer der SPD-Wochenzeitung für Sozialismus und Demokratie in Hannover folgendes Gedicht:

Friede auf Erden, o kühnes Frohlocken.
Wo sind Zeugen des Jubels, die Glocken?
Wieviel Millionen Lichtjahre fern
Glänzt — welchem Glauben zuliebe — ein Stern?
Unfähig, selber den Frieden zu wahren,
Lauschen die gläubigen Träumer in Scharen
Auf die Verheißung der himmlischen Heere,
Lauschen voll Inbrunst — seit 2000 Jahren — ins Leere.

Kalt ist die Nacht, kalt zum Verzagen.
Immer noch ist der Friede der Welt

Auf große Pläne, die sich vertagen,
Und — auf ein Kindlein in Windeln gestellt.
Weiter heißt es in derselben Nummer: „Das Christentum, das noch im Mittelalter unsere europäische Kultur trug und nach Form und Inhalt bestimmte,

ist heute ohne praktischen Einfluß im öffentlichen Leben.“

Es konnte dem Dämonismus und Untermenschen-tum, die sich im letzten Jahrzehnt ungehemmt ausbreiteten, nicht entgegengetreten, es kann keine Kriege verhindern, es ist überhaupt ohne Einwirkung auf die Gestaltung des Völkerebens, nicht mehr zu großen, schöpferischen Taten und Leistungen fähig, sondern lebt nur allein noch im Wort der Kirche. Die Ehe hat längst aufgehört, sittliche Grundlage alles menschlichen Zusammenlebens zu sein.“

Eine Partei, die das schreibt, ist keine christlich Partei, mögen ihr auch sehr am Rande wirklicher Einflußnahme einige überzeugt christliche Menschen angehören. Wenn sie das Christentum für sich in Anspruch nimmt, so muß sie etwas ganz anderes meinen, als eigentlich darunter verstanden wird. Dann handelt es sich auch hier um Tarnung und Irreführung.

Die CDU betrachtet das „christlich“ in ihrem Namen nicht als ein Privileg und Monopol, sondern als eine Verpflichtung. Wir wollen damit ausdrücken, daß unser Ansatzpunkt auch zur politischen Gestaltung der Welt jene Haltung ist, die im Glauben an Christus begründet ist und dem Christentum seinen Namen gibt.

Es ist uns ernst mit der Toleranz. Wir glauben, daß der Mensch frei ist. Frei in seiner Entscheidung, zu Gott. Frei in seiner sittlichen Entscheidung. Frei auch in der Politik zu gehen, wohn er will. Nur eins wollen wir: daß die Grundlagen klar seien und jeder wissen könne, woran er ist. Politik ist immer oder sollte immer sein:

Streben auf die Einheit im Volke, die Einheit in der Welt hin,

sofern diese Einheit auf gesunden Fundamenten beruht.

Dazu gehört Klärung über dieses Fundamentale. Wenn ich als Christ mit einem Nicht- oder Andersgläubigen eine uns beiden zufallende Aufgabe gemeinsam lösen muß, so ist es sinnlos und töricht, mit ihm über jenes Trennende zu streiten, das uns in Grunde scheidet, und zu versuchen, es etwa aufzulösen. Jeder Versuch solcher „Bekehrung“ wäre unloyal.

Wohl müssen wir uns über die unerlässlichen Voraussetzungen einigen, die bei klarem Wissen um das Trennende vorhanden sein müssen, wenn überhaupt gemeinsame Wege im Politischen möglich sein sollen. Da genügt tatsächlich die Uebereinstimmung auf dem Boden des Naturrechtes und der überlieferten Gebote. Wir wollen uns aber ganz klar darüber sein, daß diese Uebereinstimmung zwar eine im Praktischen ziemlich weitgehende Möglichkeit des Gemeinsamen begründet, aber noch kein Christentum ist. Das letztere steht und fällt mit dem Glaubensbekenntnis zu Jesus Christus.

Hoffen wir, daß unser Bemühen um begriffliche Klärung dazu beitragen möge, aus der Auseinandersetzung, die in Wahlkämpfen unvermeidlich ist, auszuschalten, was nicht Gegensatz bedeutet, sondern lediglich Unklarheit des Sprachgebrauchs.

Außenpolitische Notizen

Die zweite Woche in Moskau

Nach der ersten Woche einer Generaldebatte, in der man sich im Anschluß an den ersten Teil des Kontrollratsberichtes mit den Themen der Entnazifizierung und Entmilitarisierung, d. h. also mit dem, was bisher in dieser Richtung in den einzelnen Zonen geschehen oder unterlassen sei, haben die „Großen Vier“ sich mit Beginn der letzten Woche dem zweiten Teil des Kontrollratsberichtes zugewandt. Dieser Teil befaßt sich mit den für die deutsche Zukunft überaus wichtigen Fragen der Reparationen und der wirtschaftlichen und politischen Einheit Deutschlands. Es ist wesentlich, im Auge zu behalten, daß es sich zunächst nur um eine allgemeine Durchsprache des Materials handelt, um über die Einstellung der verschiedenen Regierungen einen Überblick zu gewinnen.

Beschlüsse werden einwillen überhaupt nicht gefaßt. Dennoch ist diese Phase der Konferenz von besonderer Wichtigkeit für Deutschland, denn es werden in diesem Zusammenhang besprochen: 1. Die Frage der territorialen Gliederung Deutschlands (was nichts mit den künftigen deutschen Grenzen zu tun hat, sondern vielmehr sich auf die Gliederung der Länder und der Verwaltungsbezirke bezieht). 2. Das Reparationsproblem. 3. Die Frage der deutschen Wirtschaftseinheit (Zonengrenzen) und der Wirtschaftskapazität. 4. Das Problem der Schaffung zentraler Verwaltungsorgane für das gesamte Reichsgebiet.

Der deutsche Ueberdruckkessel

Nach dem Ergebnis der Volkszählung des vorigen Jahres lebten in Rumpfdeutschland 64 Mill. Einwohner. Nach Beendigung der sogenannten „Reparationskriege“ und der Rückkehr der deutschen Kriegsgefangenen werden wir mit einer Bevölkerungszahl von mindestens 70 Mill. Menschen auf dem engen und verbliebenen Raum zu rechnen haben. Das ist fast die gleiche Bevölkerungszahl, die Deutschland (ohne Österreich) 1939 hatte. Damit ist ein Ernährungs- und Arbeitsproblem entstanden, das man außerhalb der deutschen Grenzen bisher gern und geflissentlich übersehen hat, das man indessen angesichts der Debatte um den deutschen Frieden, die Reparationen und Wirtschaftskapazität in Moskau nicht mehr übersehen kann. Irrendem Ventil muß geöffnet werden, wenn der deutsche Ueberdruckkessel von einer Explosion bewahrt bleiben soll.

Es ist nun besonders interessant und bemerkenswert, daß der französische Ministerpräsident Bidault bei der allgemeinen Debatte in Moskau sich auch zu diesem Thema geäußert hat. Er sagte in diesem Zusammenhang u. a., daß es 20 Mill. mehr Deutsche als Franzosen gäbe und daß für Frankreich dieses Übergewicht stets ein Unruhe bedeuten werde. Er forderte darum die Frage der Auswanderungsmöglichkeit für Deutsche ins Auge zu fassen, wobei er interessanterweise auch von einer Ansiedlung geeigneter Deutscher in Frankreich und anderen Nachbarländern Deutschlands sprach. Man erinnert sich unwillkürlich an Clemenceau, der 1918 von 20 Millionen Deutschen sprach, die zuviel auf der Welt seien. Man kann auch fragen, warum denn erst die Vertriebenen aus Polen und der Tschechoslowakei den Elendsweg über Deutschland machen mußten, wenn sie auf die Dauer doch weiterwandern müssen.

31 Grad Wärme in Frankreich

Hamburg, 18. März. (DPD) — Das Tauwetter hat sich endgültig durchgesetzt und wird längere Zeit anhalten. Selbst die Gefahr eines erneuten Rückfalles zu neuer Kälte besteht nach Meinung des meteorologischen Amtes Quickborn kaum noch. In Westdeutschland war es in der Nacht zum Dienstag ziemlich milde. In Köln wurden nachts plus sechs und morgens um 7 Uhr plus neun Grad gemessen. Am wärmsten war es am Dienstag in Südrankreich, wo bis zu 31 Grad gemessen wurden.

KUKZNACHRICHTEN

Bremen. Die Memorial-Brücke wurde am Dienstagmorgen durch die Eismassen der Weser eingedrückt und zum Teil fortgerissen. (dpd)

Hamburg. — Der britische Minister für die besetzten Gebiete Deutschlands und Österreichs, John Hynd, stattete Hamburg und Cuxhaven einen Wochenendbesuch ab.

Hamburg. — 673 790 Festmeter Holz haben Holland und Belgien vom Tage der Besetzung bis zum 31. Dezember 1946 von Deutschland gekauft.

Berlin. — Ein vom Alliierten Kontrollrat beschlossenes Gesetz über die „Einstellung der deutschen Versicherungstätigkeit im Ausland“ trat am 10. 3. 1947 in Kraft. (dpd)

Frankfurt a. M. Der erste Spatenstich für den Wiederaufbau der Frankfurter Paulskirche zum Jahre 1948 wurde am Montag getan. (DPD-Dena)

Nürnberg. — Der Vorsitzende der Nürnberger Spruchkammer für Großfälle, Camille Sachs, ist von seinem Posten zurückgetreten. (DPD-Dena)

Stuttgart. — Deutschland muß in Zukunft infolge Verlust seiner Handelsflotte und infolge Erhöhung der Frachten das Drei- bis Vierfache für ausländische Frachten in Devisen zahlen. Schreibt die Stuttgarter „Wirtschaftszeitung“. (dpd)

London. — Der frühere deutsche Generalfeldmarschall von Rundstedt trat am Montagmittag aus 14 Monaten Gefangenschaft in Südwales, wo er sich seit dem 1. März nach Deutschland, wo er in einem Gerichtsverfahren aussagen soll. (DPD-Reuters)

London. — 20 000 verschleppte Personen aus der amerikanischen Zone Deutschlands wird die belgische Regierung als Bergarbeiter in Belgien beschäftigen. (dpd)

London. — Auf 900 000 Faß Walöl rechnet man als Ergebnis dieser Walfangperiode für England. 226 Wale wurden bisher von der sowjetrussischen Flotte erlegt. (dpd)

London. — Der neue amerikanische Botschafter in Großbritannien, Lewis Douglas, traf in London ein. (DPD-Reuters)

Paris. — Der Pariser Zeitungstreik, durch den die französische Hauptstadt fast einen Monat lang ohne Zeitungen war, wurde am Samstag beendet.

Rom. — Die Absicht der jugoslawischen Regierung, die diplomatischen Beziehungen mit Italien wieder aufzunehmen, wurde am Montag in Rom amtlich bestätigt. (DPD-Reuters)

Washington. Zum General wurde Lucius Clay, der Oberbefehlshaber des europäischen Befehlshabers und Militärgouverneur der USA, Bestatzungszone durch den USA-Präsidenten Truman befördert. (DPD-Reuters)

Washington. — Der Direktor des bisherigen Kriegsrekrutierungsbüros der USA erklärte nach einer Meldung der französischen Nachrichtenagentur, die von Truman angekündigte neue amerikanische Außenpolitik könne die Wehrpflicht nötig machen. (dpd)

Lizenzträger: Frz. Bornfeldt-Ettmann, Fr. L. Hüter, Dr. G. Haackmann — Hauptschriftleiter: Dr. Th. Bröker — Verlag: Westfälische Nachrichten, G. m. b. H., Münster (Westf.). — Auflage: 111 700. — Schriftleitung und Anzeigenabteilung: Münster, Prinzipalmarkt 1814, und Oelde (Westf.) Ruxke,straße 27/29. — Druck: E. Holtorf, Oelde. — Preis der einzelnen Ausgabe 20 Rpf.

Umweltung. Die Not

Burlor-Strasse ist zu machen eine Umleitung.

CDU-Versammlung, tag, 20. März, 20 U. Brosser, eine öffentliche

Wiederaufnahme von hochschule hatte ihre Lehrgänge um

anderen Woche vor und Pütz (Physik, Technisches Zeichnen) wiederaufgenommen. Stunden sollen nach

Aus der Polizeimannschaft wurde gestrichelt und gestrichelt wurden 3 Kaninchen, andere Stelle vorstehende. Einen erholte bürger in der Feldman einen Hahn, 3 Gänse und fortziehen.

Öffentliches Aergernis fest, der sich Frauen in schamverleib Alle, die wegen der vorzubringen haben zeimnt, Gemeiner Stra

50 Jahre Aus dem hohen P heilt in Borken schlo Vater — tritt ein ha das Haar, aber rüst Auges. Wendet er Bauernhofen den wic seine geschätzten? Lenkt er städt Gezellenverein zu bet aus, trotz seiner 80 vielseitigen Schaffen. Mark Kasselepe, O Reich und über Ordensmann sein g läum. Der gebürt Schreiner, Senior, w wurde dann mit 30 Das Vertrauen seine

schiedene Verwaltung Rom Generalassistent fahrunge hat ein wic Aufbau der Miva meinschaft) stärkte sehen dankt P. Kase mündlichen Wirken a Missionen hielt er in tums ab. Bei seinen Welt, predigte er in Sprache. Als eine zu sprechende Volksk gründete er 1912 auf Fischer, Köln, die Mi Jahre leitete, und fange 1947 wieder ins fahrungen hat ein wic lischen Handbuch u Schriften niedergelegte, der noch in ehre n p r a e s des denken an seinem J schaft und viele Betr dem Wunsch auf noch

• BLICK I Gemein. Bei einem I strafe fiele den m rensfahrt. Lebensmit mit Rasierseife und kartenabschnitten für ker in die Hände.

Gemein. Die Fahrra ihre Gelegenheit. Hi von den gestohlenen I bald darauf von einer fahrt verstoßen. Ein weiteren Einwohner dem Stalle entführt. Geldbörse gefunden im Amisbüro, Zimmer desamt verzeichnete und Kirchhof 3 Gebu gefallt.

Gemein. Vor ungetreue Gäste 20 Rhede. Zwei Person Holzeinschlags zur A rer Stelle wurde ein deckt.

Heiden. Aus dem H ten Diebe mit Hilfe Benzin.

Weske. Nächtliche ausen Zentner Pflanz aus einer Hiesigen S Par. Schna holzsch

Weske. Der Stand Februar 5 Geburten, zutragen.

Maria Veen. Im einem verschlossenen 1 Jacke, weitere Kl betrag in Höhe von 8

Als es noch allerh Welt gab — Luxu Mondbeleuchtung, Qu schriften, und die ge man Reis auf Bestät

— führte sich der R Reaglut der Neonr Reklameverse herabzr ein

Er pumpt seine I ihm vorzüglich beka

ne Nacht, das d ziemlich kleine Verrand Malpaine ein sel

sen er bewies, daß f fertigt werden könn lung einige schwarz

Farben genügend. Er lebte von Kaffe das dem Bewein glei gestöber nach die entweder raffiniert

— das kam auf eine hhältnisse an. Man zel er, beinahe nach d

fräule, das „ganz“ b Herrmannkohl gleich man Reis auf Bestät

— führte sich der R Reaglut der Neonr Reklameverse herabzr ein

Er pumpt seine I ihm vorzüglich beka

ne Nacht, das d ziemlich kleine Verrand Malpaine ein sel

sen er bewies, daß f fertigt werden könn lung einige schwarz

Farben genügend. Er lebte von Kaffe das dem Bewein glei gestöber nach die entweder raffiniert

— das kam auf eine hhältnisse an. Man zel er, beinahe nach d

fräule, das „ganz“ b Herrmannkohl gleich man Reis auf Bestät

— führte sich der R Reaglut der Neonr Reklameverse herabzr ein

Er pumpt seine I ihm vorzüglich beka

ne Nacht, das d ziemlich kleine Verrand Malpaine ein sel

sen er bewies, daß f fertigt werden könn lung einige schwarz

Farben genügend. Er lebte von Kaffe das dem Bewein glei gestöber nach die entweder raffiniert

— das kam auf eine hhältnisse an. Man zel er, beinahe nach d

fräule, das „ganz“ b Herrmannkohl gleich man Reis auf Bestät

— führte sich der R Reaglut der Neonr Reklameverse herabzr ein

Er pumpt seine I ihm vorzüglich beka

ne Nacht, das d ziemlich kleine Verrand Malpaine ein sel

sen er bewies, daß f fertigt werden könn lung einige schwarz

Farben genügend. Er lebte von Kaffe das dem Bewein glei gestöber nach die entweder raffiniert

— das kam auf eine hhältnisse an. Man zel er, beinahe nach d

fräule, das „ganz“ b Herrmannkohl gleich man Reis auf Bestät

— führte sich der R Reaglut der Neonr Reklameverse herabzr ein

Er pumpt seine I ihm vorzüglich beka

ne Nacht, das d ziemlich kleine Verrand Malpaine ein sel

sen er bewies, daß f fertigt werden könn lung einige schwarz

Notizen

enerdehaute, in
ersten Teil des
hemden der Ent-
d. h. also mit
in den einzel-
assen sei, haben
tun der letzten
ntrolratberichts
mit den für die
ntrollratberichts
den Fragen der
chen und politi-
essentlich, im
nächst nur um
Materials han-
verschiedenen
gewinnen.
haupt nicht ge-
Konferenz von be-
denn es werden
en: 1. Die Frage
des Schatz-
Grenzen zu tun
Gliederung der
rke bezieht). 2.
Frage der deut-
schen und der
dem der Gesam-

Borken

Umleitung. Die Notbrücke im Zuge der Borken-
Burloer Straße ist zerstört. Fahrten nach Burlo
müssen eine Umleitung über Gemen notwendig.

CDU-Versammlung. Die CDU hat für Donner-
stag, 20. März, 20 Uhr, wiederum im Kinosaal
Bresser, eine öffentliche Versammlung angekündigt.

Wiederaufnahme von Kursen. Auch die Volks-
hochschule hatte wegen Kohlenmangels einige
ihrer Lehrgänge unterbrechen müssen. In der
nächsten Woche werden die Kurse der Art und
Pütz (Physik und Chemie) im Atlat und
Technisches Zeichnen am Donnerstag bzw. Freitag
wiederaufgenommen. Die bisher ausgefallenen
Stunden sollen nachgeholt werden.

Aus der Polizeimappe. Einem Anwohner der
Gemeiner Straße wurden 6 Hühner im Stall abge-
schlachtet und gestohlen. — Am Dülmener Weg
wurden 3 Kaninchen aus dem Stall entführt. — An
anderer Stelle verschwanden 10 Zentner Schmelz-
kohl. — Einen erheblichen Verlust erlitt ein Mit-
bürger in der Feldmark, dem Langfinger 2 Hühner,
einen Hahn, 3 Gänse und eine Pute abschalteten
und forttholten.

Öffentliches Aergernis. Die Polizei nahm einen
Mann fest, der sich in den Borkener Anlagen
Frauen in schamverletzender Weise genähert hatte.
Alle, die wegen derartige Belästigungen Klagen
vorzubringen haben, mögen sich an das Kreispoli-
zeiamt, Gemeiner Straße, wenden.

50 Jahre Volksmissionar

Aus dem hohen Portal des „Konvikts“ — so
heißt in Borken schlechthin das Haus der Oblaten-
väter — tritt ein hagerer, schlanker Mann, weiß
das Haar, aber rüstigen Schrittes und lebhaften
Auges. „Wendet er sich landwärts, um in den
Bauernschaften den Mitternachtskaffee zu trinken,
so schneidet seine geschätzten Ständesprachen zu hal-
ben. Lenkt er stadtwärts, seinen allseitig geliebten
Gesellenverein zu betreten? Er schreitet energisch
aus, trotz seiner 80 Jahre unbegleitet in seinem
vielfältigen Schaffen, in allem ein Aufrechter, P.
Max Kassel, G.M.I. Am 19. März begeht der
in Reich und über die Grenzen hinaus bekannte
Ordensmann sein goldenes Priesterjubiläum.
läum. Der gebürtige Westfale war zunächst
Schreiner, Senior der Essener Kolpingfamilie,
wurde dann mit 30 Jahren zum Priester geweiht.
Das Vertrauen seiner Oberen berief ihn auf ver-
schiedene Verwaltungsposten: 1920—1926 war er in
Rom Generalassistent, P. Schulte gewann beim
Aufbau der „Missa“ (Missions-Vereine-Arbeits-
gemeinschaft) stärke Förderung bei ihm. Sein An-
sehen dankt P. Kassel vor allem seinem uner-
müdlichen Wirken als Volksmissionar. Über 700
Missionen hielt er in den 50 Jahren seines Priester-
tums ab. Bei seinen Visitationen 1923 in der Neuen
Welt predigte er in deutscher und französischer
Sprache. Als eine Zusammenfassung aller deutsch-
sprechenden Volksmissionare und Exerzitienmeister
gründete er 1912 auf Veranlassung von Kardinal
Fischer, Köln, die Missions-Konferenz, die er lange
Jahre leitete, und die zur Freude des Jubilars An-
fangs 1947 wieder ins Leben trat. Seine reichen Er-
fahrungen und sein tiefes Verständnis der mensch-
lichen Hand und in verschiedenen kleineren
Schriften niedergelegt. Des am 8. April Achtzig-
jährigen, der noch im vorigen Herbst Bezirks-
ehrenpräsident des Gesellenvereins wurde, ge-
denken an seinem Jubiläum die Oblaten-Genossen-
schaft und viele Freunde mit herzlichem Dank und
dem Wunsch, auf noch manches schaffensfrohe Jahr.

BLICK IN DEN KREIS

Gemen. Bei einem Einbruchdiebstahl in der Neu-
straße fielen den nichtlichen Besuchern ein Her-
renfahrrad, Lebensmittel, 5 kg Bonbons, ein Karton
mit Rasierseife und eine Reihe von Lebensmit-
telkartenschnitten für Butter, Margarine und Zuk-
ker in die Hände.

Gemen. Die Fahrradmarke finden immer wieder
ihre Gelegenheit. Hier kürzlich gleich zwei. Eins
von den gestohlenen Herrenrädern wurde allerdings
wird darauf von einem Förster im Walde, unter Ge-
büsch versteckt, wieder aufgefunden. Einem
weiteren Einwohner wurden drei Kaninchen aus
dem Stall entführt. — In letzter Zeit sind mehrere
Geldbörsen gefunden worden. Verlierer können sich
im Amtsbüro, Zimmer 2, erkundigen. — Das Stan-
desamt verzeichnet im Februar für Gemen 21
Geburten, 1 Heirat und 6 Todesfälle.

Gemenwirth. Von einem Bauernhof führten
ungebetene Gäste 20 Hühner, 3 Hühner und 4 Gänse.

Rheide. Zwei Personen wurden wegen unbefugten
Holzeinschlags zur Anzeige gebracht. — An an-
derer Stelle wurde eine Schwarzschildung aufge-
deckt.

Heiden. Aus dem hiesigen Spritzenhaus erbeu-
ten Diebe mit Hilfe eines Nachschlusses 80 Liter
Benzin.

Weske. Nüchternen Buddler stahlen einem Bauern
einen Zentner Pflanzkartoffeln aus der Miete. —
aus einer hiesigen Schuhfirma verschwanden sechs
Paar Schmalenholzschuhe.

Weske. Der Standesbeamte hatte für den Monat
Februar 5 Geburten, 1 Heirat und 3 Todesfälle ein-
getragen.

Maria Veen. Im Flüchtlingslager wurden aus
einem verschlossenen Schrank 8 Decken, 1 Hose,
1 Jacke, weitere Kleidungsstücke und ein Geld-
betrag in Höhe von 82 RM. gestohlen.

NOTIZEN

Das Tauwetter
und wird län-
ger als ern-
besteht nach
des Quikborn
war es in der
ilte. In Köln
norgens um 7
Am wärmsten
ich, wo bis zu

Die Taupetter
und wird län-
ger als ern-
besteht nach
des Quikborn
war es in der
ilte. In Köln
norgens um 7
Am wärmsten
ich, wo bis zu

Die Taupetter
und wird län-
ger als ern-
besteht nach
des Quikborn
war es in der
ilte. In Köln
norgens um 7
Am wärmsten
ich, wo bis zu

Die Taupetter
und wird län-
ger als ern-
besteht nach
des Quikborn
war es in der
ilte. In Köln
norgens um 7
Am wärmsten
ich, wo bis zu

Die Taupetter
und wird län-
ger als ern-
besteht nach
des Quikborn
war es in der
ilte. In Köln
norgens um 7
Am wärmsten
ich, wo bis zu

Die Taupetter
und wird län-
ger als ern-
besteht nach
des Quikborn
war es in der
ilte. In Köln
norgens um 7
Am wärmsten
ich, wo bis zu

Die Taupetter
und wird län-
ger als ern-
besteht nach
des Quikborn
war es in der
ilte. In Köln
norgens um 7
Am wärmsten
ich, wo bis zu

Die Taupetter
und wird län-
ger als ern-
besteht nach
des Quikborn
war es in der
ilte. In Köln
norgens um 7
Am wärmsten
ich, wo bis zu

Die Taupetter
und wird län-
ger als ern-
besteht nach
des Quikborn
war es in der
ilte. In Köln
norgens um 7
Am wärmsten
ich, wo bis zu

Die Taupetter
und wird län-
ger als ern-
besteht nach
des Quikborn
war es in der
ilte. In Köln
norgens um 7
Am wärmsten
ich, wo bis zu

Die Taupetter
und wird län-
ger als ern-
besteht nach
des Quikborn
war es in der
ilte. In Köln
norgens um 7
Am wärmsten
ich, wo bis zu

Die Taupetter
und wird län-
ger als ern-
besteht nach
des Quikborn
war es in der
ilte. In Köln
norgens um 7
Am wärmsten
ich, wo bis zu

Die Taupetter
und wird län-
ger als ern-
besteht nach
des Quikborn
war es in der
ilte. In Köln
norgens um 7
Am wärmsten
ich, wo bis zu

Die Taupetter
und wird län-
ger als ern-
besteht nach
des Quikborn
war es in der
ilte. In Köln
norgens um 7
Am wärmsten
ich, wo bis zu

Die Taupetter
und wird län-
ger als ern-
besteht nach
des Quikborn
war es in der
ilte. In Köln
norgens um 7
Am wärmsten
ich, wo bis zu

Die Taupetter
und wird län-
ger als ern-
besteht nach
des Quikborn
war es in der
ilte. In Köln
norgens um 7
Am wärmsten
ich, wo bis zu

Die Taupetter
und wird län-
ger als ern-
besteht nach
des Quikborn
war es in der
ilte. In Köln
norgens um 7
Am wärmsten
ich, wo bis zu

Die Taupetter
und wird län-
ger als ern-
besteht nach
des Quikborn
war es in der
ilte. In Köln
norgens um 7
Am wärmsten
ich, wo bis zu

Die Taupetter
und wird län-
ger als ern-
besteht nach
des Quikborn
war es in der
ilte. In Köln
norgens um 7
Am wärmsten
ich, wo bis zu

Die Taupetter
und wird län-
ger als ern-
besteht nach
des Quikborn
war es in der
ilte. In Köln
norgens um 7
Am wärmsten
ich, wo bis zu

Die Taupetter
und wird län-
ger als ern-
besteht nach
des Quikborn
war es in der
ilte. In Köln
norgens um 7
Am wärmsten
ich, wo bis zu

Die Taupetter
und wird län-
ger als ern-
besteht nach
des Quikborn
war es in der
ilte. In Köln
norgens um 7
Am wärmsten
ich, wo bis zu

Die Taupetter
und wird län-
ger als ern-
besteht nach
des Quikborn
war es in der
ilte. In Köln
norgens um 7
Am wärmsten
ich, wo bis zu

Die Taupetter
und wird län-
ger als ern-
besteht nach
des Quikborn
war es in der
ilte. In Köln
norgens um 7
Am wärmsten
ich, wo bis zu

Die Taupetter
und wird län-
ger als ern-
besteht nach
des Quikborn
war es in der
ilte. In Köln
norgens um 7
Am wärmsten
ich, wo bis zu

Die Taupetter
und wird län-
ger als ern-
besteht nach
des Quikborn
war es in der
ilte. In Köln
norgens um 7
Am wärmsten
ich, wo bis zu

Die Taupetter
und wird län-
ger als ern-
besteht nach
des Quikborn
war es in der
ilte. In Köln
norgens um 7
Am wärmsten
ich, wo bis zu

Die Taupetter
und wird län-
ger als ern-
besteht nach
des Quikborn
war es in der
ilte. In Köln
norgens um 7
Am wärmsten
ich, wo bis zu

Die Taupetter
und wird län-
ger als ern-
besteht nach
des Quikborn
war es in der
ilte. In Köln
norgens um 7
Am wärmsten
ich, wo bis zu

Die Taupetter
und wird län-
ger als ern-
besteht nach
des Quikborn
war es in der
ilte. In Köln
norgens um 7
Am wärmsten
ich, wo bis zu

Die Taupetter
und wird län-
ger als ern-
besteht nach
des Quikborn
war es in der
ilte. In Köln
norgens um 7
Am wärmsten
ich, wo bis zu

Die Taupetter
und wird län-
ger als ern-
besteht nach
des Quikborn
war es in der
ilte. In Köln
norgens um 7
Am wärmsten
ich, wo bis zu

Die Taupetter
und wird län-
ger als ern-
besteht nach
des Quikborn
war es in der
ilte. In Köln
norgens um 7
Am wärmsten
ich, wo bis zu

Die Taupetter
und wird län-
ger als ern-
besteht nach
des Quikborn
war es in der
ilte. In Köln
norgens um 7
Am wärmsten
ich, wo bis zu

Die Taupetter
und wird län-
ger als ern-
besteht nach
des Quikborn
war es in der
ilte. In Köln
norgens um 7
Am wärmsten
ich, wo bis zu

Die Taupetter
und wird län-
ger als ern-
besteht nach
des Quikborn
war es in der
ilte. In Köln
norgens um 7
Am wärmsten
ich, wo bis zu

Die Taupetter
und wird län-
ger als ern-
besteht nach
des Quikborn
war es in der
ilte. In Köln
norgens um 7
Am wärmsten
ich, wo bis zu

Die Taupetter
und wird län-
ger als ern-
besteht nach
des Quikborn
war es in der
ilte. In Köln
norgens um 7
Am wärmsten
ich, wo bis zu

Die Taupetter
und wird län-
ger als ern-
besteht nach
des Quikborn
war es in der
ilte. In Köln
norgens um 7
Am wärmsten
ich, wo bis zu

Die Taupetter
und wird län-
ger als ern-
besteht nach
des Quikborn
war es in der
ilte. In Köln
norgens um 7
Am wärmsten
ich, wo bis zu

Die Taupetter
und wird län-
ger als ern-
besteht nach
des Quikborn
war es in der
ilte. In Köln
norgens um 7
Am wärmsten
ich, wo bis zu

Schließung des Wirtschaftsamtes?

Lebhaftes Debatte über die Brotversorgung und Verteilung

Aus der Fülle der Tagesordnung der letzten
Stadtverordnetenversammlung kristallisierte sich
die Frage der Versorgung in den einzelnen Be-
darfszonen zu einem fast unlöslichen Problem.
Alle eingegangenen Vorschläge mit dieser Frage,
die einzelnen Parteien befassten sich mit dieser Frage,
und sie konnten darum zusammengefasst auf einen
Nenner gebracht werden und wurden auch in dieser
Form einstimmig angenommen.

In seiner Einleitung gab Oberbürgermeister Dr.
van Laak zunächst einen Überblick über den
Verlauf der drohenden Elkskatastrophe. Er sei
in der letzten Stunde sei es möglich gewesen diese
von Bocholt abzuwenden. Aus den anschließend
gegebenen Tätigkeitsberichten der einzelnen Aus-
schüsse waren diejenigen des Wirtschaftsamtes
des Erfassungs- und Ernährungsausschusses wegen
ihrer Aktualität die wichtigsten. Und die Aufstel-
lung der in letzter Zeit dem Wirtschaftsamt zuge-
teilt bezugsbeschränkten Waren gleich der einer
Konkurrenzklärung. Zum Beispiel wurden an Män-
ner- und Knabenkleidung für den Monat Januar
dem hiesigen Wirtschaftsamt zur Verfügung ge-
stellt: 3 Anzüge, 6 Sakkos, 43 Hosen, 5 Arbeits-
joppen, 12 Arbeitshosen, 4 Paar Socken, 1 Unter-
hose, Nachthemd, 1 Berufsanzug, 3 Kragen. Es
wurde angeregt, das Wirtschaftsamt vorübergehend
zu schließen, wie dieses schon in Münster gesche-
hen sei. Doch wurde darüber noch kein Beschluss
gefasst.

Der Bericht des Erfassungs- und Ernährungsaus-
schusses barg dieselbe Tröstlichkeit. Ueber diese
Schwierigkeiten berichteten wir im einzelnen in
der letzten Ausgabe. Erwähnung verdient aber an
dieser Stelle die Aufrechterhaltung der Volkspen-
sion, die aber nur unter den schwierigsten Um-
ständen möglich sei. Es könnten vorerst nur die
jenigen an der Speisung teilnehmen, die tatsäch-
lich keine Kartoffeln mehr vorrätig haben. Man-
gel an Raum, Kesseln und vor allen Dingen an
Lebensmitteln machten eine Vergrößerung dieses
Hilfsweges unmöglich; rund 1000 Personen wür-
den von dieser Einrichtung ganzweilig befreit.
In der darauffolgenden Debatte wurden erneut
jense. Angriffe gegen das Landesernährungsamt
Unna, die Kreisbauernschaft und gegen einen Teil
der hiesigen Bäcker laut, die auch in der gemein-
samen Aussprache der Betriebsvertretungen mit
dem Oberbürgermeister in der vorigen Woche zum
Ausdruck kamen und von der schon berichtet
wurde.

Die akute anhaltende schlechte Brotver-
sorgung war dann noch im besonderen Gegen-
stand scharfer Vorwürfe und Angriffe. Gebra-

markt wurden Bäckereien, die obwohl Brot vor-
handen, den schlangestehenden Frauen dieses ver-
weigerten. Darauf hat der Oberbürgermeister Dr.
van Laak das Stadtverordnetenkollegium, diesbe-
zügliche Verfügungen bei Bekanntwerden ihm so-
fort zu melden, damit schärfsten eingeschritten
werden könne. Der Vorwurf, daß die Verteilung
von Mehlkontingenten ohne Planung erfolgt sei,
konnte widerlegt werden, wie dieses auch aus
einem diesbezüglichen Beschluss hervorgeht.

In der Frage der Nahrungsmittel für die
Kriegsinvaliden wurde beschlossen, daß die für
zur Verfügung stehenden Nahrungsmittel bevorzugt an
Schulkinder und Kleinstkinder abgegeben werden.
Die Stadtverwaltung wird beauftragt, nach dieser
Richtlinie zu handeln.

Der Vertreter der Kreisbauernschaft, Wülfing,
Borken, der eigens zu dieser Sitzung geladen war,
gab einen ausführlichen Bericht über die geleis-
ten Abgaben der Bauern des Kreises Borken. In
der Kartoffelabgabe sei das Ablieferungsmaß
als erfüllt worden. Daß die Getreideabgabe noch
nicht erreicht sei, sei auf die schlechte Ernte,
verursacht durch den allgemeinen Kunstdünger-
mangel, zurückzuführen.

Auch in der Frage der Brennmaterial-
beschaffung für den Winter 1947/48 hielt die
Stadtverordnetenversammlung es für erforderlich,
jetzt schon mit den Vorbereitungen zur Beschaf-
fung von Brennmaterial zu beginnen. Durch einen
diesbezüglichen Beschluss wurde die Stadtverwal-
tung beauftragt, unverzüglich die erforderlichen
Maßnahmen einzuleiten.

Einem Antrag des Wirtes Heinrich Bolte auf Er-
teilung der Gaststättenkonzession wurde stattge-
geben. Dann nahm die Stadtverordnetenversam-
lung Kenntnis von der Absicht der Genossenschaft,
die Gebäulichkeiten der Verteilungshalle für
landwirtschaftliche Erzeugnisse wieder instand zu
setzen. Unter Aufrechterhaltung des Vertrages
vom 2. April 1936 genehmigte sie dann die Einrich-
tung einer landwirtschaftlichen Schule in der Ver-
teilerhalle, unter der Bedingung, daß das
Gebäude seinem ursprünglichen Verwendungszweck
wieder zugeführt wird, sobald die Stadtverordne-
te die Bedürfnisfrage bejaht. Nach weiteren Erlei-
gungen von Grundstücksangelegenheiten wurden
auf Empfehlung des Finanzausschusses die über-
aus planmäßigen Ausgaben genehmigt.

In der Reihe von Straßenumbenennungen wurde
beschlossen, die Josef-Albert-Beckmann-Straße wie-
der in Kreuzstraße umzubenennen, eine andere
noch zu bestimmenden Straße (oder Platz) soll den
Namen Josef-Albert-Beckmann-Straße tragen.

50 Jahre Molkereigenossenschaft Ramsdorf

Im Saale Lachnicht hielt die Molkerei-Genos-
senschaft Ramsdorf, die in diesem Jahre ihr 50-
jähriges Bestehen feiern kann, ihre ordentliche
Generalversammlung ab. Der geschäftliche Teil
der Versammlung wurde rasch und einmütig er-
ledigt. Die Milchablieferung im verflossenen Ge-
schäftsjahr ist auf die Hälfte gegenüber den Jah-
ren 1936 bis 1940 herabgesunken. Der Ursache
nachgehend, muß festgestellt werden, daß der
katastrophale Mangel an Kunstdünger und Kraft-
futter fast die alleinige Ursache dieser so be-
dauerlichen Tatsache ist. Vor dem Kriege hatte
unser Gegend mit ihrem geringen Boden den
weitesten größten Kunstdüngerverbrauch im gan-
zen Vaterlande, mit dem Erfolg, daß hier pro
Morgen landwirtschaftlicher Kulturfläche 28 Pfd.
Butter durch die Molkereien den Verbrauchern
zugeführt wurden. Damit stand die engere Hei-
mat mit an der Spitze der Buttererzeugung im
ganzen Reich. Auch heute noch, wo nur mehr die
Hälfte der Milch gegen früher angeliefert
wurde, steht die Molkerei Ramsdorf noch über
dem Durchschnitt der Milchlieferung in der
Provinz Westfalen.

Der nachfolgende Vortrag von Dr. Ehrlich vom
Tiersgesundheitsamt der Landesbauernschaft
Westfalen in Bielefeld über das Tiersge-
sundheitswesen und die Ausführungen des Kreis-
ärztes Vel-Rat Dr. Warkning, Borken, gaben
ein überaus trauriges Bild über den Gesundheits-
zustand unserer landwirtschaftlichen Nutztiere,
der ausschließlich auf Futtermangel, besonders
während dieses langen strengen Winters, zurück-
zuführen sei. Das Grünland als die Grundlage
der landwirtschaftlichen Tierzucht hat hier jah-
relang überhaupt keinen Kunstdünger mehr er-
halten, so daß die Futtererträge nur sehr gering
sind. Hat der Bauer wieder, wie vor dem Kriege,
Kunstdünger und die anderen Produktionsmittel
ausreichend auch für das Grünland zur Verfü-
gung, dann können wieder mehr Milch und an-
dere Lebensmittel erzeugt werden.

Ramsdorf. Bei einem Kellereinbruch erbeuteten
die Diebe größere Mengen Lebensmittel. Fünf Täter
wurden inzwischen von der Polizei gestellt.

Ramsdorf. Aus einem Anwesen in Holthausen
wurden 15 Legehühner gestohlen.

Flüchtlingsmütter in Sorgen

Nach der Karte von der Hand in den Mund

Nicht aus Lust und Laune kommen die zahlrei-
chen Frager und Bittsteller zu den
Flüchtlingsmüttern und Obdachlosen. Und aus den
ebenfalls zahlreichen Briefen, die die zahlrei-
chenden Not-Flüchtlingsmütter aus dem östlichen
Kreisbereich laßen sich das Herz, all ihre küm-
merlichen Sorgen schriftlich vorzutragen. So zeich-
net sich der trübe Alltag der Flüchtlinge, die
auf ihrem Lebenskampf stehen. Sie können
nicht vorstehen, wackeln für den Kanon der Kriege be-
kleidung, geschweige denn Vorräte mitnehmen. Sie
haben keine „Beziehungen“ und keine Tausch-
objekte. Sie leben von der Hand in den Mund nach
der Karte. Und nun müssen sie feststellen: seit Ok-
tober gab es so gut wie keine Nahrungsmittel. Die
Vollmilch ist den letzten 10 Tagen entzogen worden.
Brot war neulich frostdringend knapp. Die Kartoff-
eln gehen zur Neige, soweit sie überhaupt einge-
kellert bzw., da Keller oft fehlen, halbwegs frost-

sicher untergebracht werden konnten. Das nahr-
hafte Stüppchen einer Schulspeisung fällt in den
dörflichen Gemeinden aus. Wovon sollen sie
leben, die verzweifelte Flüchtlingsmütter, um
den Hunger ihrer Kleinkinder stillen?

Über einen akuten Notstand des Augenblicks
mag eine Notmaßnahme ihnen — vielleicht — hin-
weghelfen können. Die ausgebliebenen Nahrungsmittel
sollen ja auch noch nachgeliefert werden. Aber
lassen man sich an die Ankerung von Minister
Lahme, der in der Nordsee, in Westfalen, noch
nicht die Hälfte der Bevölkerung an die Nahrung
versorgungsmäßig sicherstellen kann, muß man mit
jedem Frost, New Yorker Hafenstreik und sonsti-
gen unvorhergesehenen Ereignissen erneute Schwie-
rigkeiten befürchten. Der Flüchtlingsbetreuer
spricht eindeutig aus, daß er nur einen Aus-
weg sieht: die Belastung der deutschen Ost-
provinzen beim Reich.

Tod des Snob

Von Maré Stahl

zugestutztes Leben. Er verwandte viel Zeit darauf,
sich einen bedeutenden und extravaganzen Tod
auszudenken.

Leider überraschte ihn dabei der Krieg und wart
sein ganzes schönes Gedankengebäude mit anderen
Gebäuden zugleich über den Haufen. Man kann sich
nicht vorstellen, was für ein Schicksal er erlitten
deutete. Er hungerte und fror mehr als je früher an-
dere, da sein gepflegtes früheres Ungeschick ihm
jetzt zum Unglück ausschlag; auch besaß er ja
einen feineren Nervenapparat, der alles empfind-
licher als bei gewöhnlichen Sterblichen registrierte.
Seinen unsterblichen Werk über die Serienfabrika-
tion von Menschen floß zwar ein reicher Strom von
Erfahrungen zu, es stockte aber trotzdem, und er
konnte nun den Krieg als den wahren Schuldigen,
der seine Initiative lähmte, für die Notwendigkeit
hatbar machen. Sein euklidisches Leben war von der
Sorge um Lebensmittelposten erfüllt, sein Lebens-
elixir, der Kaffee, versiegte, und es gab keine Zi-
garetten mehr.

Es gab auch keine Boulevards mehr in dem ihm
geliebten Sinne, keine Eßstäben und kein ge-
eignetes Huhn, weder Hut noch Schuhmoden, keine
Luxusrestaurants — einige Zeit hindurch schöpfte
er Hoffnung, in einem der eleganten Bunkerresta-
urants der Pariser Führer über den Krieg zu er-
klären. Der Snob verbrachte seine Tage im anzu-
gebotenen Zuhause zwischen Salz- und Mehlbüten
und Kartoffeln, die er selber heimtückisch-Niemand be-
achtete ihn, nicht einmal die Freundinnen, die faszi-
niert irgendeiner Uniform nachliefen, Seine Gran-

dezza verließ ihn, er wankte durch Bombennächte
und Feuersbrünste — es war aus mit ihm!

Aber dann war es auch mit dem Krieg aus. Der
Snob kroch mühsam aus seinem Trümmerhaufen
und nahm Inventar auf. Er, der sonst die Schär-
fe und Weite, sah mit einem Mal, daß für ihn
nichts mehr zu machen war. Er, der seine Hoff-
nung auf die Zeit nach dem Kriege gesetzt hatte,
sah, daß für ihn kein Platz mehr war auf dieser
Welt. Er sah die Leute schaukeln und bauen, ren-
nen und arbeiten, pflanzen und säen — er schüt-
telte sich.

Sie waren so beschäftigt, sie hatten keinen Blick
für ihn, sogar seine früheren Freunde und Freun-
dinnen nicht. Ihre Sorge galt dem Brennpunkt
einer intakten Zimmerdecke — für Luxusresta-
urants und künstliche Monde hatten sie gar keine
Verständnis. Er langte nach dem natürlichen Mond ohne
jedes Hindernis in ihre Betten schielte.

Wie lange, dachte der Snob, kann es dauern, bis
ich wieder einmal zur Geltung komme! Vielleicht
hundert Jahre, vielleicht nie mehr!

Er seufzte und legte sich hin, um zu sterben. Er
blickte sich noch einmal um, ehe er starb. Die Schei-
te war gut. Die ausgebrannte Hauswand neben
ihm gab eine gute Kulisse, sein Kopf lag auf einem
Gewirr von verhedderten Drähten und gebogenen
Röhren, seine Füße auf einem Haufen von ge-
schmolzenen Asphalt. Ein struppiger Sperling
hüpfte über ihm im kahlen Geist einer vereinigten
Platte.

Der Snob war sein ganzes Leben lang ein Snob,
noch geringer als das seine Leiden, der Königin
Pomare, der folgte, wackelte er ihr und und ihr
Friseur. Aber der Snob war es zufrieden — diese
Leidenbegierde war ganz in seinem Stil.

„Mittelalterliche Kunst“ in Hamm

Hamm bleibt dem Reisenden heute im allge-
meinen nicht in anerkennender Erinnerung, wenn er
seinen Anschluss verpaßt und zu einem mehrstündigen
Aufenthalt verurteilt ist. Doch kann ihm ein schö-
nes Erlebnis beschieden sein, wenn er den Bahnhof
verläßt und einem Plakat begegnet, das mit einer
Ausstellung „Mittelalterliche Kunst“ aufwarten
macht. In den Räumen einer Kaserne am Rande der
Stadt, die jetzt friedlichen Zwecken dient, hat Dr.
H. Zink, der neue Leiter der Städtischen Sammlun-
gen, diese Schau zusammengestellt. Überwiegend
wird der Besitz des Museums gezeigt, dessen Be-
stände den Krieg ohne viel Verluste überstanden
haben.

Von der Vielseitigkeit mittelalterlicher Kunst-
schaffens bekommt man einen guten Begriff, der

nicht nur die „hohe Kunst“, Plastik und Malerei,
sondern auch die gute Handwerk ist in mannig-
fachen Zeugnissen vertreten. Von den schlichten
Tonkrügen, wohlgeformten Altarleuchtern, stierlich
gestickten kirchlichen Gewändern, Münzen und
Geklein wird man zu prächtig geschmückten und mit
Bismarck besetzten Leuchtern, Kissen und Schränken
geführt, um sich überall der ungemein sicheren,
das Einfache wie das Reiche gleichmäßig bezeugen-
den Formgebung der Zeit sicher zu sein. Be-
sonders schön ist die Holzschnitt gotischer Zeit in
zahlreichen Beispielen vertreten, die den verschie-
densten deutschen Landschaften entstammen, leider
nur in wenigen Fällen noch mit der alten Bemalung.

Zwei glanzvolle Stücke mittelalterlicher Kunst
wurden aus privatem und kirchlichem Besitz bei-

Bocholt

Einrichtung einer neuen Schuhreparatur-Kun-
donale. Die inzwischen eingetretene Schwierig-
keiten in bezug auf die Versorgung der Bevölke-
rung mit Schuhreparaturen erfordern die sofortige
Anlegung einer neuen Kundenliste. Die Verbrau-
cher haben die Eintragung in der Zeit vom 18. bis
25. März 1947 vorzunehmen.

Petroleumbewirtschaftung. Für das Jahr 1947
werden ab 17. März 1947 neue Petroleumbezugsaus-
weise für Haushalte ausgeben. Alle Verbraucher,
in deren Wohnungen keine sonstigen Beheizungs-
Koch- oder Heizanlagen vorhanden sind, werden
aufgefordert, ab 17. März in einem der an den öst-
lichen Anschlagsstellen aufgeführten Geschäfte einen
Petroleumbezugsschein abzuholen. Die Petroleum-
bezugsausweise für Haushaltsverbraucher für das
Jahr 1946

